



Chefarzt Dr. Jürgen Hagenah überwacht während der gesamten Operation die Herz-Kreislauf- und Atemfunktion des Patienten. Für einen vom Anästhesisten bestimmten Zeitraum werden Bewusstsein, Schmerzempfinden und Muskelspannung lahmgelegt. • Foto: Eiber

Auf die Minute im tiefen Schlaf

Serie über die Sportklinik: Anästhesie / Vorgespräche mit Patienten entscheidend

Von Bernd Eiber

MÄRKISCHER KREIS • Im Schlaf gesund werden – wer möchte das nicht? Innerhalb kürzester Zeit und vor allem ohne Schmerzen einen chirurgischen Eingriff zu überwinden, ist längst Routine. Während der Operateur Skalpell und Schere führt, sorgt der Anästhesist dafür, dass der Patient rechtzeitig in ein „tiefes Loch“ fällt und es planmäßig wieder verlässt. Routine kann trotzdem ziemlich komplex sein, weiß Dr. Jürgen Hagenah.

Der Chefarzt der Anästhesie und Schmerztherapie in der Sportklinik in Lüdenscheid-Hellersen kann auf die modernsten Verfahren zurückgreifen. In Schwämme getränktes Opium oder eine Flasche Whisky zur Beruhigung der Patienten finden sich hierzulande zum Glück nur noch in Geschichtsbüchern oder Wildwestfilmen. Die Dosierung der narkotischen Mittel blieb entweder dem Zufall oder dem filmischen Handlungsstrang überlassen.

Hier und heute zählt die Anästhesie zu den wichtigsten Säulen in der Medizin, ohne die operative Fortschritte gar nicht möglich wären. „Wir kommen mit dem Patienten weit vor dem eigentlichen Operationstermin in Kontakt“, erklärt Dr. Hagenah. Vor jedem geplanten Eingriff führen die Anästhesisten mit dem Patienten ein Aufklärungs- und Beratungsgespräch, in dem sich die Ärzte ein umfassendes Bild über den körperlichen und gesundheitlichen Zustand des Patienten machen. „Wir besprechen in der Anästhesie-Sprechstunde das Verfahren, erkennen in alten Befunden Hinweise auf die Narkosefähigkeit.“ Herzprobleme, Bypass-Operationen oder allergische Reaktionen geben dem Anästhesisten entscheidende Signale für das Verfah-

ren. Unser Job ist, den Eingriff so risikoarm wie möglich zu gestalten“, unterstreicht der Chefarzt. „Deshalb sind diese Vorgespräche so enorm wichtig für uns. Schließlich sind fast alle Patienten angespannt und haben Angst – vor der Vollnarkose wie auch dem Wachwerden.“

Eine Vollnarkose schaltet während der OP gezielt Bewusstsein und Schmerzempfinden für einen geplanten Zeitraum im Körper aus. An der Seite des Patienten überwacht der Anästhesist sämtliche Werte und sorgt dafür, dass die Narkose weder zu flach noch zu tief ist. Zum Abschluss der Operation bereitet der Narkosearzt schließlich das sanfte Aufwachen vor. „Die Medikamente sind heute schonender und besser steuerbar als ihre Vorgängerpräparate. Damit lässt sich das Ein- und Ausleiten auf die Minute steuern. Der Patient möchte im Bett einschlafen, im Bett aufwachen und von dem ganzen Drumherum nichts mitkriegen.“

Mehr Planungszeit

Obwohl es mittlerweile 17 Millionen Eingriffe in Deutschland gebe, bedeute jede Narkose eine ungewöhnliche Situation für den Patienten. Im Vergleich zu Akutkliniken verweist Dr. Hagenah auf einen bedeutenden Unterschied zur Sportklinik hin. „Wir bekommen nur äußerst selten Patienten von der Straße auf den OP-Tisch. Das sieht in der Unfallchirurgie oder Geburtshilfe anders aus. Deshalb können wir alles in Ruhe mit dem Patienten besprechen und planen.“ Vollnarkose, Regionalanästhesie oder eine Kombination von beidem – die ausreichende Zeit vor dem Eingriff lasse eine sinnvolle Strukturierung zu. Zur Doppellösung greifen



Chefarzt Dr. Jürgen Hagenah und sein Team machen sich vor der OP ein umfassendes Bild über den Gesundheitszustand des Patienten.

die insgesamt zehn Anästhesisten in der Sportklinik beim Einsatz von Knieprothesen. Über die Vollnarkose hinaus setzen die Anästhesisten einen Schmerzkatheter, um so den zum Knie führenden Nerv zu blockieren und den Betroffenen schmerzfrei zu halten. „Wir tun alles, um dem Patienten die Angst zu nehmen.“ Die Sorge vor gravierenden Schäden oder gar tödlichen Ausgängen sei unbegründet. „Da wird der Anästhesie viel angedichtet.“

Ganz konkret sind hingegen die verschiedenen Beatmungsmethoden bei einer Vollnarkose. Dabei ist das Einführen eines Schlauches (Intubation) in die Luftröhre in den Hintergrund gerückt, da die Stimmbänder geschädigt werden können. Deutlich schonender und mittlerweile schon 20 Jahre im Einsatz ist die Kehlkopfmaske (Larynxmaske). „Ein echter Segen und eine tolle Entwicklung für Ärzte und Patienten.“

Einen solchen Fortschritt habe auch das Blutmanagement vollzogen. „Früher ist dem Patienten 30 Tage vor dem Eingriff Eigenblut entnommen worden. Die Qualität zerfällt in der Liegezeit und der Patient wird künstlich geschwächt“, beschreibt Hagenah die Nachteile. Die „maschinelle Autotransfusion“ habe dieses Defizit beseitigt. Während einer OP wird das Blut des Patienten aufgefangen, aufbereitet und im Aufwachraum zurückgeführt. 15 bis 20 Prozent klagten nach einer Narkose über Übelkeit. „Dann ist immer der Anästhesist schuld“, weiß Hagenah aus Erfahrung. Die macht auch eine klare Einteilung möglich: „Junge und schlanke Damen haben wegen ihres niedrigen Blutdrucks die meisten Probleme. Raucher sind schneller wieder fit.“ Dies sei aber ledig-

lich eine Feststellung und keine Empfehlung für die zukünftige Lebensweise.

Hagenah sieht den Anästhesisten als Dienstleister und Kümmerer für den Patienten. „Es kommt niemand wegen uns in die Klinik, sondern wegen der Chirurgen“, gibt er freimütig zu. Gleichwohl sei seine Berufsgruppe längst unverzichtbar – auch für die internen Abläufe eines Hauses. „Wir sind permanent im OP, kennen die logistischen Abläufe und machen meistens das Management, weil wir die Sache neutral angehen.“ Solche Aufgaben erledigte er bereits in seiner Zeit als Oberarzt nur ein paar Meter weiter in den Märkischen Kliniken, wo er den Aufbau des Ambulanten Operationszentrums vorantrieb. Vor elf Jahren lotste ihn sein Bruder Joachim, selbst Chefarzt der Endoprothetik in der Sportklinik, in dieses Haus. Dass er heute ebenfalls als Chefarzt und zudem als Ärztlicher Direktor am Tisch in der Sportklinik sitzt, daran hat er vor mehr als 30 Jahren nicht einmal im Traum gedacht. Doch schon nach dem Abitur wurde das Fundament für die medizinische Karriere gegossen. Der heutige Chef war damals Praktikant in Hellersen.

Fachklinik

Die Sportklinik Hellersen versorgt jährlich mehr als 30 000 Patienten, davon rund 7000 stationär. Als etablierte Fachklinik für Orthopädie sieht sie sich nach wie vor als die „erste Adresse für den Sport“, deckt aber zugleich das gesamte Leistungsspektrum von der Endoprothetik (Gelenkersatz) bis zur Korrektur von Fehlstellungen bei Kindern (Plattfüße) ab. Die Sportklinik verfügt über 260 Betten und beschäftigt rund 300 Mitarbeiter. Gesellschafter der Klinik ist die Sporthilfe NRW.



Die Kehlkopfmaske (Larynxmaske) ist seit vielen Jahren im Einsatz und gilt als schonend für die Patienten.